

PhDr. Mathias Becker, M.A.

Seminar: Deutsche Kulturgeschichte, Vertiefende Landeskunde

Thema: Professor Unrat

Die Schulen, besonders das Gymnasium des Zweiten Kaiserreichs (1871-1918) erlebten sowohl Lob als auch Kritik. Kritik spiegelte sich u.a. in wichtigen literarischen Werken, etwa dem Drama „Frühlings Erwachen“ von Frank Wedekind, in dem ein pubertierender Gymnasiast sich das Leben nimmt, und in Robert Musils erstem größerem Prosawerk, den „Verwirrungen des Zöglings Törleß“, in dem ein Schüler von mehreren Mitschülern erniedrigt und gequält wird. Ähnliche Erfahrungen in einem Internat beschreibt auch Hermann Hesse in „Unterm Rad“.

Als problematisch erlebt werde stets das ‚Sich-Einpassen‘ „in eine gegenüber Abweichungen intolerante Klassengemeinschaft“ (Konrad H. Jarausch, in: Deutsche Erinnerungsorte a.a.O., Bd. 2, S. 315-331, hier S. 329).

Das Gymnasium der Kaiserzeit wurde vor allem als konservativ, autoritär, lebensfeindlich und nationalistisch kritisiert. Diese Kritik sei in vielem über ihr Ziel hinausgeschossen und habe sich zum Stereotyp verfestigt. Neben dem Topos der tragisch-ernsten Schulgeschichte gebe es auch den der heiteren. In den letzteren erscheine Schule auch als ein nostalgischer Ort verlorener Jugend.



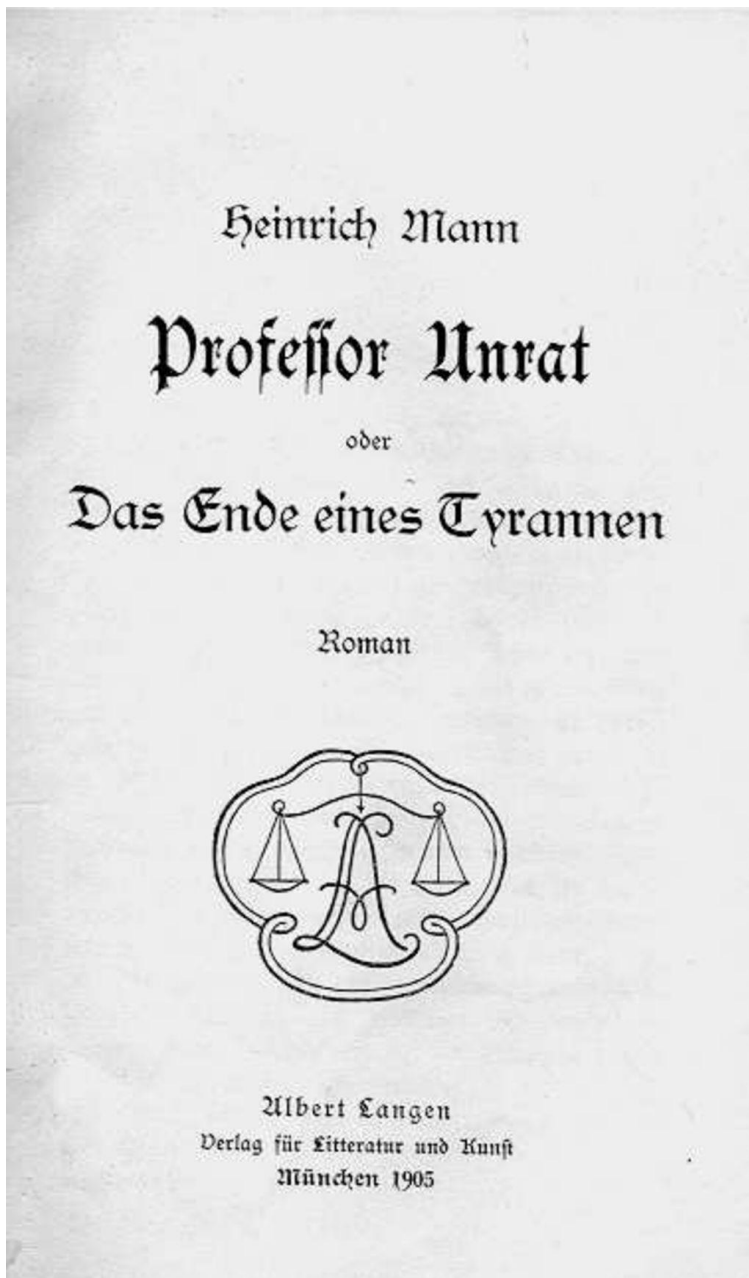
Das Wilhelmsgymnasium in Kassel um 1884

In Deutschland sei vor allem das altsprachliche Gymnasium (also mit Latein- und Griechischunterricht) der Schauplatz kritischer Schulerinnerungen, nicht so sehr das Internat. Letztere seien im Deutschen Reich eher selten gewesen (Musils „Zögling Törleß“ spielt im kaiserlichen Österreich). Das deutsche Gymnasium hatte die längste Zeit eine Schlüsselstellung bei der Vergabe von Studienberechtigungen. Zugleich sei es wegen der ‚schülerfernen‘ philologischen Methoden im Unterricht in den klassischen Sprachen ein Nährboden für Konflikte gewesen und habe dem eigenen Anspruch auf freie Bildung entgegengehandelt (S. 329f.).



Heinrich Mann (1871-1950)

Heinrich Manns Roman „Professor Unrat“ erschien 1905. 1929/30 wurde er mit Emil Jannings und Marlene Dietrich unter dem Titel „Der blaue Engel“ verfilmt. Die Gesamtauflage des Romans betrug bis ca. 2000 etwa 750 000 Stück.



Erstausgabe von Heinrich Manns Roman „Professor Unrat oder Das Ende eines Tyrannen“

Der Roman erzählt die Geschichte des Gymnasialprofessors Rat („Unrat“, mit der Bedeutung: „Schmutz“, ist ein Spottname, den ihm seine Schüler geben) in einer norddeutschen Kleinstadt, der sich in später Leidenschaft in eine Variété-Künstlerin verliebt und dadurch aus dem Gleis seiner bürgerlichen Laufbahn geworfen wird. Es handelt sich um eine Satire auf die Doppelmoral und Heuchelei des wilhelminischen Bürgertums um 1900.

Der Film wurde ein Welterfolg; der Regisseur Josef habe damit Marlene Dietrich entdeckt, die vorher vor allem nur in kleineren Theaterrollen aufgetreten sei (S. 320)

Der Film stelle Professor Unrat vor allem als Opfer eines ‚Vamps‘ dar, was nicht in Heinrich Manns Sinne gewesen sei.

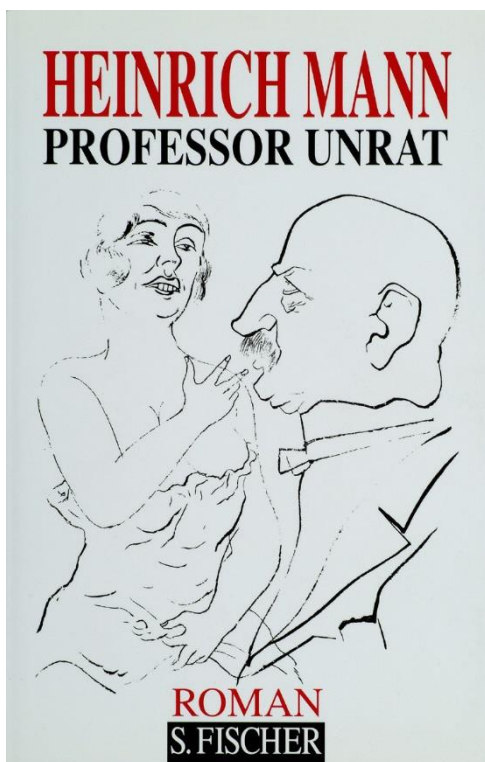


Emil Jannings in der Rolle des „Professor Unrat“

In der Weimarer Zeit habe es mehr Koedukation (gemeinsame Erziehung) von Jungen und Mädchen gegeben; die Reformpädagogik habe versucht, besser auf die Entwicklungsprobleme der Schülerinnen und Schüler einzugehen.

In der Bundesrepublik habe es dann seit den 1960er Jahren verstärkt Schulreformen gegeben. Mehr Bedeutung habe das soziale Lernen gewonnen, auf welches die schulkritische Literatur implizit auch schon gezielt habe: Die Schule und das Verhältnis der Einzelnen zu den Lehrern und der Klassengemeinschaft seien immer auch ein Teil der Gesellschaft und gehörten zum ‚Lernen‘ für das Leben in der Gesellschaft (S. 329).

Private Erinnerungen an die Schulzeit seien, auch in literarischer Form, kritisch zu rezipieren, weil sie meist auch durch nach der Schulzeit liegende Erfahrungen aus dem späteren Leben geprägt seien.



Eine spätere Ausgabe von Heinrich Manns Roman im S. Fischer Verlag mit einer Titelzeichnung von Georg Grosz